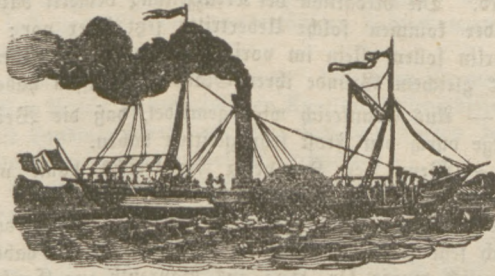


Danziger Dampfboot.

№ 123.

Dienstag, den 28. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschajengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Stiefte auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb aus:
In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg.-u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau.
In Dresden: Louis Stangen's Annonc.-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris:
Haasenstein & Bogler.

DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro Juni beträgt hier 10 Sgr.

Auswärtige wollen den Betrag incl. Postprovision mit 15 Sgr. direct an unsere Expedition franco einsenden.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Montag 27. Mai.

Die letzten preussischen Truppen haben heute früh Dresden verlassen. General v. Bonin ist gestern nach Berlin berufen und kehrt nächstens mit seiner officiellen Verabschiedung zurück.

Das „Dresdner Journal“ bemerkt zu dem heute erfolgten Abmarsch der letzten preussischen Truppen: „Das gegenseitige Verhältnis der preussischen und sächsischen Truppen war ein ächt kameradschaftliches, die Beziehungen zwischen der preussischen Garnison und der Einwohnerschaft sind immer freundschaftlicher geworden; während der ganzen Dauer der Anwesenheit der königlich preussischen Truppen ist kein einziger Exzeß vorgekommen. Den Offizieren wie den Mannschaften gebührt für ihr taktvolles Verhalten die vollste Anerkennung.“

München, Montag 27. Mai.

Von kompetenter Seite werden alle Zeitungs-Nachrichten als unrichtig bezeichnet, denen zu Folge Baiern und Württemberg den Abschluß eines weiteren, auf bloßen Verträgen beruhenden Bundes mit Norddeutschland vorgeschlagen haben, dieser Vorschlag aber von der preussischen Regierung zurückgewiesen worden sei.

Wien, Montag 27. Mai.

Die heutige „Wiener Abendpost“ vernimmt, daß die Ungarische Krönung am 8. Juni stattfinden werde, sofern nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten. Demselben Blatte zufolge sind die österreichischen Konsula in Jassy und Bukarest angewiesen worden, gemeinsam mit den französischen Konsula, welche von ihrer Regierung entsprechende Instruktionen erhalten haben, sich auf das Lebhafteste zu Gunsten der bedrückten israelitischen Bevölkerung in Jassy wie in ganz Rumänien zu verwenden.

Agram, Sonntag 26. Mai.

Ein Königl. Rescript löst den kroatischen Landtag unter Vorbehalt der baldigen Wiedereinberufung auf. Das Rescript motiviert die Auflösung dadurch, daß die Adresse der Majorität des Landtags Anforderungen gestellt hat, welche eine Erzielung des constitutionellen Ausgleichs unmöglich machen und daß es nicht des Königs Wille sei, die Krönung weiterhin zu vertagen.

Bukarest, Montag 27. Mai.

Der Fürst hat gestern eine israelitische Deputation empfangen, welche Beschwerden gegen die Maßnahmen der Regierung, betreffend die Lage der israelitischen Bevölkerung in der Moldau, vortrug.

Politische Rundschau.

Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht durch ganz Deutschland ist sicherlich diejenige Folge des letzten Krieges, welche bei den Einsichtigen aller Parteien und aller Provinzen die freudigste Zustimmung findet und wird vielleicht diejenige sein, welche die Geschichte später als die bedeutsamste der unmittelbaren Folgen aufzählt. In den Kreisen, deren Angehörige sich bis jetzt von dem Militär-

Dienst fernhielten, ruft sie ein natürliches Unbehagen hervor, dagegen wird sie von der großen Masse des Volkes mit Freuden begrüßt als eine Einrichtung, die eine Schranke beseitigt, welche bis jetzt in allen deutschen Ländern mit Ausnahme von Preußen die besitzenden Klassen von der bestgeloßen trennte. Bis jetzt mußte der arme Mann allein die Pflicht des Bürgers, sein Vaterland zu vertheidigen, in Wahrheit erfüllen, während der Reiche sich mit einer Summe Geldes davon freikaufen konnte. Daß ein solcher Zustand kein normaler war, das sieht in Preußen, wo seit mehr als 50 Jahren die allgemeine Wehrpflicht herrscht, jeder ein, aber in den anderen deutschen Ländern hatte man sich so daran gewöhnt, daß bis jetzt alle Versuche zu seiner Beseitigung gescheitert sind. Jetzt, wo dies endlich gelungen ist, empfinden, wie gesagt, zuerst diejenigen das Gute des neuen Zustandes, welche unter dem alten zu leiden hatten. In den andern Klassen muß erst das Gefühl des Neuen, des Ungewohnten überwunden werden, ehe sie den Werth davon einsehen, daß sie theilnehmen an der Vertheidigung des Vaterlandes. Es mag dies im Anfang allerdings nur als ein Opfer erscheinen, aber wenn das Opfer erst allgemein gebracht wird, so erstarbt dadurch nicht nur das Gefühl der staatlichen Zusammengehörigkeit, sondern es wird auch allgemein der Wunsch reger werden, sich um den Staat, den man erforderlichen Falls mit seinem Blute vertheidigen muß, auch ernstlich zu kümmern und dafür zu sorgen, daß er auf eine solche Weise verwaltet wird, daß nicht allzuoft das Einstecken mit dem Leben für die Erhaltung desselben nötig ist. Dieses Erwecken des allgemeinen Bürgerfinnes durch die allgemeine Wehrpflicht erklärt auch, daß in Preußen, trotzdem es erst vor 18 Jahren in die Reihe der konstitutionellen Staaten eingetreten ist, doch ein im Verhältnis zu andern Theilen Deutschlands so auffallend eifriger und thätiger Bürgerstand sich findet, welcher sich lebhaft um das öffentliche Staatsleben bekümmert und das Seinige zur Förderung desselben zu thun bestrebt ist.

Ueber das augenblickliche Verhältnis der süddeutschen Staaten zum norddeutschen Bunde soll sich der bayerische Minister, Fürst v. Hohenlohe, in einer Note an die Regierungen Süddeutschlands dahin ausgesprochen haben, daß die Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes der süddeutschen Staaten eine Unmöglichkeit sei, wie auch der Eintritt derselben in den norddeutschen Bund, wenn vom Standpunkte der realen Politik ausgegangen würde. Auf der einen Seite sei das Berliner Cabinet fest entschlossen, auf eine solche Combination nicht einzugehen, weil sie einen Krieg mit Frankreich zur Folge haben würde; auf der andern Seite aber sei auch Bayern nicht gewillt, sich jemals durch den Eintritt in den norddeutschen Bund zur Annahme einer Position zu verstehen, welche der gleich sei, die Sachsen ausgenöthigt worden. Der einzig praktische Weg wäre unter diesen Umständen der, daß sich die süddeutschen Staaten zuerst unter sich über eine gemeinschaftliche Basis einigten, auf welcher dann, nach den Bestimmungen des Prager Friedens, Anknüpfungen nationaler Beziehungen zum norddeutschen Bunde getroffen werden könnten. Das bayerische Cabinet hege die Hoffnung, sich in dieser auf die tatsächliche Lage der Dinge gegründeten Auffassung in Uebereinstimmung mit den Höfen von Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt zu befinden, und ersuche um baldige Rückäußerung, um eventuell mit weiteren Vorschlägen hervortreten zu können.

Wir sind der Meinung, Norddeutschland könne schon mit ruhigem Gemüthe abwarten, was die gemüthlichen Süddeutschen eigentlich anfangen werden. Daß Preußen einen Eintritt der einzelnen Süddeutschen Staaten in den Nordbund nicht wünsche, lediglich aus Furcht vor einem Kriege mit Frankreich, ist ganz gewiß nicht wahr; viel sicherer ist, daß der jämmerliche Particularismus, der sich da südlich des Main so sehr ausbläht, die Süddeutschen vom Eintritte abhält, und dies giebt ja Fürst Hohenlohe auch unumwunden zu. Möge darum die Süddeutsche Gemüthlichkeit sehen, wie sie sich mit ihrer gern zu Tage getragenen nationalen Schwärmerei abfindet; aber das Gejammer über die Zerreißung des deutschen Vaterlandes müssen wir uns dann entschieden verbitten, ebenso daß Deutschland dann jemals noch irgend welches Opfer an Geld oder Menschen für die Vaterländchen da unten bringe. Wollt Ihr durchaus die Großmänner spielen, nun, so lernt vor allen Dingen auf Euren eigenen Beinen stehen; vielleicht vergeht Euch dabei die Lust zu der mühsamen Spielerei!

Ein Berliner Telegramm bestätigt, daß die Verhandlungen zwischen den süddeutschen Regierungen ausschließlich Vorbereitungen zur Regelung der politischen und militärischen Beziehungen derselben zum norddeutschen Bunde betreffen. Zur Regelung der handelspolitischen Fragen steht sogleich nach Publication der Bundesverfassung die Berufung einer allgemeinen Zollkonferenz nach Berlin bevor.

Es soll zwischen der preussischen Krone und dem früheren König von Hannover eine Einigung über die dem Letzteren zu bewilligende Apanage getroffen sein. Es heißt, daß dem König Georg ein Vermögen von nicht weniger als 16 Millionen Thalern zugestanden sein soll, wogegen derselbe anerkannt hätte, daß die nach London entführten Gelder nach seinem Tode an Preußen fallen. Dem Kronprinzen ist nach dieser Angabe gleichfalls eine bedeutende Revenue zuertheilt, und es soll ferner von preussischer Seite ausgesprochen sein, daß die Königin Marie nicht anders als freiwillig die Marienburg zu verlassen habe.

Wir geben diese Mittheilungen, wiewohl sie uns von vertrauenswürdiger Seite zugegangen, ohne Gewähr. Sollten sie sich bestätigen, so scheint uns das billige Maß der Großmuth von preussischer Seite denn doch um ein Erkleckliches überfliegen zu sein.

Der Ausmarsch der preussischen Garnison aus Luxemburg soll nach einer Wiener Mittheilung am 5. Juni beginnen, also, entsprechend der Erklärung des preussischen Bevollmächtigten in London, wenige Tage nach dem Austausch der Ratifikationen des Londoner Vertrages, wenn dieser am Freitag (31.) stattfindet, was freilich nur der Fall sein kann, wenn die österreichischen Kalligraphen bis dahin fertig werden.

Die Sonnabendbörse in Paris wurde durch das Gerücht in Aufregung versetzt, die französische Regierung wolle eine Anleihe von 140—150 Millionen für die Umgestaltung der Militärbewaffnung fordern.

Das Pariser Journal „Mouvement“ bringt die curiose Nachricht, Preußen habe mit dem Großherzog von Baden Verhandlungen wegen Abtretung des Großherzogthums angeknüpft, und fügt hinzu, die Stimmung in Berlin und Karlsruhe sei diesem Projecte in hohem Grade günstig. Allem Anschein nach hat man es hier mit einer Tendenzlüge zu thun, zu dem Zwecke in die Welt gesetzt, den französischen Chauvinismus nicht einschlafen zu lassen.

Das italienische Ministerium sollte, ebenfalls nach einem Pariser Börsen-Gerüchte, seine Entlassung gegeben haben.

Die Russische Regierung hat in Paris angezeigt, daß sie der Genfer Convention für internationale Pflege der Verwundeten auf den Schlachtfeldern nun ihrerseits beigetreten; somit haben sich alle Europäischen Mächte dieser humanitären Idee angeschlossen.

Der türkische Sultan ist nach London eingeladen worden und hat nach telegraphischer Meldung aus Konstantinopel die Einladung auch angenommen. Nach Paris wird ihn der französische Botschafter begleiten. Die Geschwader Englands und Frankreichs sollen ihm von den Dardanellen bis Toulon das Ehren-Gesleit geben.

Auf Kandia ist nach authentischen Berichten der gefährdete Omer Pascha durch die Insurgenten vollständig matt gesetzt und auf die Defensiv angewiesen, während sich die Reihen der Aufständischen täglich vergrößern. Daraus schöpft man auf's neue die schwache Hoffnung, daß der Sultan, des ewigen Blutvergießens endlich müde, die Insel an Griechenland abtreten wird.

Die „N. A. Z.“ bestätigt die Nachricht, daß vertrauliche Besprechungen mit dem dänischen Kabinet eingeleitet seien, Behufs Verständigung über die Bedingungen, welche bei der Rückgabe der nord-schleswigschen Distrikte zu erfüllen wären. Die Bedingungen würden sich auf Uebernahme eines verhältnismäßigen Theiles der Staatsschuld der Herzogthümer und auf Garantien für den nationalen Schutz der deutschen Bevölkerung jener Distrikte beziehen. Die Erörterungen schweben noch. Die in den Zeitungen gemachte Angabe, Dänemark wolle lieber auf die Rückgabe verzichten, als auf die preussischen Vorschläge eingehen, ist erdichtet und geht von Personen aus, denen eine Verständigung zwischen Preußen und Dänemark unerwünscht wäre; ebenso ist die Nachricht der Wiener „Presse“ von identischen dänischen Circular-Noten eine Fabel. Das dänische Kabinet hat drängende Schritte bisher vermieden, wird daher jetzt, wo vertrauliche Besprechungen begonnen, um so weniger seine besonnene Haltung aufzugeben geneigt sein.

Ein Gnaden-Erlaß ertheilt denjenigen Militärpflichtigen der neuen Provinzen, welche vor dem 20. September 1866 sich der Militärpflicht durch Verlassen des Landes entzogen haben, vollständigen Pardon, wenn sie sich binnen 6 Monaten, vom 16. Mai an gerechnet, bei einer inländischen preuß. Behörde melden.

Ein Vermittelungs-Antrag von Hauschteck in der Oberg'schen Angelegenheit empfiehlt den Uebergang zur Tagesordnung beim Aßmann'schen Antrag und bringt einen Gesetzentwurf ein, betreffend die Anstellung von Justizbeamten aus den neuen Landes- theilen in den alten, ausschließlich des Bezirkes des Kölner Appellationsgerichts. Das Gesetz bestimmt die allgemeine Anstellungsfähigkeit für Alle, welche in den neuen Landes- theilen die Befähigung für das Richter-Amt erlangt haben und bereits im Justizdienste sind oder bis zum 1. April 1868 eintreten; für eine Anstellung bei den Appellationsgerichten ist ein vier-jähriger Dienst als etatsmäßiger Richter oder Staats- prokurator erforderlich; ordentliche juristische Professoren, welche vier Jahre thätig waren, sollen gleich- falls anstellungsfähig sein. Die Anstellungsfähigkeit beim Obertribunal bleibt einer besonderen Regelung vorbehalten. Die Motive des Antrages geben zu, daß die preussische Gesetzgebung ohne Bestimmungen für die Anstellung der Justizbeamten der neuen Provinzen in den alten Landes- theilen ist, weisen jedoch auf die Präcedenzfälle hin, welche die Anstellungen ausländischer Justizbeamten im preussischen Dienste darthun, betonen ferner die zweifellose Befähigung der neuländischen Justizbeamten und sagen schließlich, daß es ein dringendes politisches Bedürfnis sei, diese Angelegenheit zu regeln.

Prinz Oskar von Schweden ist in Berlin incognito als Graf Rosenthal anwesend. Der König hat ihn gestern früh zuerst besucht, worauf der Prinz am Mittage von dem Könige empfangen wurde und später an dem Diner Theil nahm, welches Se. Majestät zu Ehren des Geburtstages der Königin Victoria gab.

In diesen Tagen ist dem Könige ein Plan zu einer Lotterie zum Besten des Berliner Dom- Aus- baus unterbreitet worden. Bekanntlich ist die Lotterie für den Kölner Dom noch auf 7 Jahre genehmigt.

Den beiden total Blindgeschossenen aus dem vorjährigen Kriege, Robert Trend und Sergeant Weber, hat Graf Bismarck aus seiner Privatkasse eine lebenslängliche Pension von je 100 Thlr. aus- gesetzt. Bravo!

Mit dem Abzug der preussischen Besatzung aus Luxemburg soll auch die Auflösung der dortigen Frei- mauerloge in Aussicht stehen, da die Mitglieder derselben größtentheils aus preussischen Militärpersonen bestanden.

In Hannover ist den Buch- und Kunsthändlern unter Androhung der Geschäfts- schließung verboten worden, Bilder der früheren Königsfamilie an den Schaufenstern auszustellen.

Aus Nordhausen schreibt man der „Kreuztg.“: Als Seltenheit theile ich Ihnen mit, daß sich hier ein jüdischer Kaufmann mit einer zum Judenthum übergetretenen Christin in der Kürze ehelich verbinden wird. Die Redaction der Kreuzzeitung bemerkt dazu: Leider kommen solche Uebertritte jetzt öfter vor; in Berlin sollen allein im vorigen Jahre 11 Christinnen aus gleichem Grunde ihren Glauben verlassen haben.

Aus Frankreich wird gemeldet, daß die Wein- berge durch den Frost sehr gelitten haben.

Wenn der Kronprinz Frankreichs dann und wann auch Spazirfahrten von St. Cloud aus in das Boulogner Wäldchen macht, so soll derselbe doch noch sehr krank sein und oft große Schmerzen haben. Kürzlich wurde Dr. Herz aus Bayreuth zur Consul- tation nach Paris berufen, welcher sich gar nicht günstig über den Verlauf der Krankheit des Prinzen geäußert haben soll. Der Prinz, welcher sehr scrophulös ist, hat durch den Sturz vom Pferde eine Wunde erhalten, die nach dem Ausspruch des Einen jetzt anfängt zu heilen, während Andere behaupten, es habe sich der Knochenfraß bereits eingefunden. Wie dem auch sei, das Schicksal des Prinzen ist gewiß nicht zu beneiden, und sicher ist, daß Dr. Ne- laton große Ruhe anempfohlen hat.

Die Berner Regierung will einen Gordischen Knoten durchhauen. Die Verminderung der vielen Feiertage im katholischen Jura ist aus moralischen, religiösen und volkswirtschaftlichen Gründen längst dringend geboten. Alle Versuche aber, die kirchlichen Behörden zur Mitwirkung zu bewegen, sind gescheitert. Die Regierung hat daher beschlossen, dem großen Rath einen Antrag wegen Einschränkung auf die großen katholischen Feste vorzulegen.

In diplomatischen Kreisen will man wissen, daß die bevorstehende Reise des Kaisers von Ruß- land nach Paris nicht mit den Ansichten des ruf- sischen Premier- Ministers, Fürsten Gortschakoff, übereinstimmt.

In den lappländischen Bezirken des Königreichs Schweden herrscht wieder einmal Hungersnoth. Die armen Menschen sind fast ausschließlich auf Baum- Rinde als Nahrung angewiesen. In Stockholm ist eine besondere Collecte veranstaltet, an welcher sich der König mit 1000 Reichsthalern beteiligt hat.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 28. Mai.

Es dürfte die Erinnerung an Plage sein, daß die im vorigen Jahre ausgegebenen Darlehns- Kassenscheine zu 1, 5 und 10 Thln. vom 1. Juli d. J. ab von den Staats- und öffentlichen Kassen nicht mehr in Zahlung genommen werden. Im Privatverkehr war die Annahme, wie alles Papier- Geldes, lebiglich freiwillig. Für die Einwechslung der alten Darlehns- Kassenscheine und der älteren Kassen-Anweisungen ist ein Präklusivtermin nicht ge- setzt, nachdem der frühere durch ein Gesetz aufgehoben worden war.

Die Ankunft Sr. Excellenz des kommandirenden Generals Vogel v. Falkenstein ist in den ersten Tagen künftigen Monats zu erwarten.

Zur Ausgleichung der Avancements-Verhältnisse der Armee wird jetzt mit der Ernennung derjenigen Hauptleute zu Majoren vorgegangen, welche eine 25-jährige Dienstzeit im stehenden Heere zurückgelegt haben. Dieselben verbleiben bis zum Aufrücken in eine etatsmäßige Stabs-Offiziersstelle überall in ihrem bisherigen Verhältniß als Compagnie-, Escadron- und Batterie-Commandeure.

In den Festungen sollen jetzt die vorgeschobenen Forts mit dem Hauptwerke durch telegraphische Lei- tungen verbunden werden, um so ein exacteres Zu- sammenwirken der Besatzungsstruppen zu ermöglichen. In den schlesischen Festungen sind diese Anlagen bereits durchgeführt.

Um eine größere Schlagfertigkeit der Landwehr für den Krieg vorzubereiten, sollen fortan als Com- mandeure der Landwehrbataillone 1. Aufgebotes, zur Disposition gestellte Stabs-Offiziere und ältere Haupt- leute aus der Linie verwendet werden; auch von jedem Infanterie-Regiment sollen Hauptleute und Premier-Lieutenants abwechselnd der Landwehr zur Dienstleistung überwiesen werden.

Ueber die nächsten Maßregeln zur Steigerung der Wehrkraft der Marine verlautet: Das Schiffs- jungencorps soll mindestens auf 600 Köpfe gebracht werden, womit die Erwerbung noch einiger Schul- schiffe wohl zugleich verbunden sein möchte. Das Matrosencorps wird, wie die Zahl der Unterofficiere und Capitulanten und das Maschinen- und Werk- personal, nicht minder die entsprechende Verstärkung erfahren. Das Marine- Bataillon wird zunächst zu einem Regiment von zwei Bataillonen umgewandelt, die Seeartillerie wird desgleichen auf das Verhältniß einer Festungs- Abtheilung von 4 Compagnien wie bei den Festungs-Artillerie-Regimentern gesetzt. Noch hört man, daß in diesem Sommer wahrscheinlich Ver- suche mit im Inlande producirt Panzerplatten statt- haben werden, und daß für den Fall eines günstigen Ausfalls dieser Versuche vielleicht der Umbau einer der alten Segelfregatten zu einem Panzerschiff und dessen Panzerung mit solchen inländischen Platten verfügt werden dürfte.

Da im Allgemeinen die Hafengebühren in den hannoverschen Häfen sich niedriger stellen, als in den preussischen Häfen, so hat die preussische Regierung eine Reduction der Hafengebühren für die Häfen in den alten Provinzen angeordnet, auch die Communen veranlaßt, von der Erhebung etwaiger sonstiger Communal-Hafengelder abzusehen. Für Pillau und Königsberg sind die betreffenden Allerhöchsten Erlasse bereits veröffentlicht worden.

[Victoria-Theater.] Mit fast erdrückender Schwere lasten die ungünstigen Witterungsverhältnisse auf unserer Sommerbühne. Seit ihrer Eröffnung unter der Wirkung eines zähen Nachwinters starrend, luden die letzten beiden Tage kaum das Publikum zu sommerlichen Vergnügungen hinaus, als heute schon wieder Jupiter pluvius seine Ströme in reichlichster Fülle ergießt. Es ist in der That betrübend, wenn eine Theater-Direction, welche von dem Streben be- sessen ist, durch ein buntes Repertoire, sowie durch tüchtige Kräfte das Interesse des Publikums zu ge- winnen, unter dergleichen äußeren Schlägen zu leiden hat. Daß sich unsere Sommerbühne selbst an fran- zösische Effectstücke, deren Durchführung immerhin verschiedene Schwierigkeiten bereitet, mit gutem Er- folge wagen kann, bewies die gestrige Darstellung des „Kean“. Der Repräsentant der Titeltrolle, Herr Jean Meyer, zeigte sich als ein recht talentirter Künstler. Der mit der genialen Nonchalance oft blickschnell wechselnde Ernst der Stimmung hatte stets eine wahrheitsgetreue Färbung; das Auftreten des Herrn Meyer war gewandt und sicher. Die Parthie der Anna Damby lag in den Händen des Fräul. Braunschweig und trat durch deren verständiges Spiel in allen Nuancen mit scharfer Lebenswahrheit hervor. Von den andern Darstellern wollen wir auch noch des Herrn Carlsen (Souffleur Salomon) erwähnen, welcher aus dem Gros des guten Ensemble noch besonders hervorstach.

In der letzten General-Versammlung der Friedrich-Wilhelm-Schützengilde wurden die Arrange- ments zum Königsschießen berathen und die Erwei- terung des Etablissements durch Neubau eines Wirth- schaftsgebäudes abgelehnt, dagegen zur Renovirung des Grundstücks 400 Thlr. bewilligt. In diesem Jahre wird beim Königsschießen mit Büchsen aus freier Hand geschossen werden, und sind zu größerer Sicherheit der Arbeiter beim Umbau des Hagels- berges doppelte Kugelfänge am Schießstande errichtet.

[Handwerker-Verein.] In der gestrigen Sitzung hielt Hr. A. Klein seinen Schlussvortrag über die Arbeits-Einstellungen und Reform-Versuchungen in England, wobei speciell der Neuhodus in Frankreich und England behandelt wurde. — Eine eingegangene Frage: wie die eisernen (Berliner) Kochöfen sich im Vergleich zu den hiesigen vom Löpfermstr. Schmidt vielfach eingerichteten gemauerten Sparherden bewähren? wurde vom Vorsitzenden dahin beantwortet, daß man überhaupt ganz davon zurückgekommen ist, eiserne Koch- Öfen aufzustellen, weil dieselben sich durchaus nicht praktisch bewähren und man überall Kochöfen aus Mauersteinen in Verbindung mit Chamottsteinen, Kacheln und Eisenplatten vorzieht, weil sich in denselben eine sparsamere Benutzung des Brennmaterials einrichten läßt und die Hitze mehr konzentriert wird. — Der Jahresbericht des Handwerker-Vereins zu Landsberg a. W. geht zu einem nachtheiligen Vergleich bezüglich des hiesigen Veranlassung, und wird der Grund, weshalb der Handwerker-Verein eines kleinen Binnen-Städtchens blühender ist als der in einer großen Handels-Provinzial- Stadt darin gefunden, daß hier eine große Zersplitterung durch eine Anzahl von Vereinen entstanden ist, während dort nur ein gewerbliche Interessen verfolgender Verein existirt. — Ein Rundschreiben des Vorsitzenden vom deutschen Arbeiter-Verein in Paris Hr. L. Bamberg er wird zur Kenntniß gebracht, worin derselbe mittelst, daß die französische Nordbahn es sich zur besondern Aufgabe gestellt hat, den Deutschen den Besuch der Pariser Ausstellung zu ermöglichen. Vom 17. d. M. ab gehen bereits Flüge an jedem Freitag von Berlin nach Paris zu bedeutend ermäßigten Preisen, so daß

ein Billet 2. Klasse von Berlin nach Paris für Hin- und Rückfahrt 97 Frks. und ein Billet 3. Klasse 71 Frks. kostet. Für den Preis von 1 Frk. 25 Cent. wird von der kaiserl. Wohnungs-Kommission ein Arbeiter-Quartier angewiesen, wogegen ein behaglicheres Unterkommen 2 bis 3 Frks. pro Tag und Nacht kostet. Ein Plan der Stadt Paris wird gratis verabfolgt, und in demselben sind die billigsten Speise-Wirtschaften verzeichnet. Anmeldungen auf Sicherstellung dieser Ansprüche werden von der Gesellschaft zur Wahrung der Interessen der die Pariser Ausstellung besuchenden deutschen Arbeiter resp. Handwerker im Geschäftslokal 67 Boulevard de Strasbourg unter der Adresse Geschäftsführer S. Weber entgegen genommen, und wird auf Erfordern ein Diener der Gesellschaft, dessen Abzeichen in einer weißen Armbinde besteht, den Reisenden im Bahnhofe zu Paris empfangen. — Nachdem nach alter Sitte noch ein Chor- gesang zum Schluß angestimmt worden, wurde die Sommerzeit hindurch für die gesellige Zusammenkunft der Mitglieder im Vereinslokal der Montag Abend jeder Woche festgesetzt.

— Gestern hat sich in der Kaserne der 1. Komp. 5. Inf. - Regts. ein Soldat aus Lebens-Ueberdruß erschossen.

— Morgen wird die hiesige Garnison-Verwaltung auf dem Karmeliterhofe einen österr. Deute-Wagen verkaufen.

— In diesem Jahre macht sich selbst in einer Jahreszeit, wo sonst die Wege in unserm Vaterland fahrbar sind, das Bedürfnis von Chausseen fühlbar, da 4 kräftige Pferde dazu gehören, um mit einem leeren Wagen fortzukommen.

— Unsere Mitbürger, die nach Paris zur Ausstellung reisen, dürfen es nicht verabsäumen, sich mit einer Photographie ihrer werthen Person im Visitenkarten-Format zu versehen. Denn nur mit Hilfe einer solchen Photographie können sie sich zu dem billigen Preise von 6 Frks. ein Wochenbillet für die Ausstellung kaufen, mittelst dessen sie während 7 Tagen zu jeder Stunde alle Räume der Ausstellung besuchen können. Das Billet lautet nur auf die Person und darf nicht fortgegeben werden. Damit nun jeder Unterschleif mit diesen Billets, so weit möglich, vermieden wird, muß der Käufer eines solchen Wochenbilletts seine Photographie vorlegen; auf diese wird das gekaufte Billet dergestalt aufgeklebt, daß der Kopf des Bildes freibleibt. Bei Vorzeigung des Billets ist also der Kontrolleur augenblicklich im Stande, sich zu überzeugen, ob dasselbe von dem rechtmäßigen Besitzer vorgezeigt wird oder nicht.

— Das unerwartet eingetretene kalte Wetter will ein Korrespondent der „Times“ dadurch erklären, daß eine kosmische Wolke (nämlich eine Anhäufung von Urelementen zur Bildung neuer Himmelskörper) zwischen Sonne und Erde schwebte. In diesem Falle müßte die Wärme ebenso plötzlich wieder eintreten, als sie geschwunden ist.

— Aus den Briefen eines seit zwanzig Jahren in Amerika lebenden Ostpreußen, welcher gegenwärtig in Charleston eine achtbare Stellung einnimmt und mit großem Interesse allen politischen Bewegungen in Deutschland folgt, entnehmen wir nachstehende Mittheilungen: „Der Amerikaner hatte in den letzten zehn Jahren vielfache Gelegenheit, sich für berühmte und hervorragende Männer in Europa zu entzücken und zu bewundern. Cabour und Garibaldi, die Repräsentanten der Agitation für ein freies und einiges Italien, bildeten Jahre hindurch den Mittelpunkt politischer Unterhaltung. Nicht minder hat Louis Napoleon, welchen man eine geraume Zeit hindurch als den Riesin und geschicktesten Lenker der europäischen Diplomatie bewunderte, die Begeisterung der Amerikaner für seine Person in Anspruch genommen. Diese Begeisterung freilich, schon seit Villafraanca im Abnehmen, ist mit der Einmischung Frankreichs in Mexico fast gänzlich geschwunden. Der Mann, welcher gegenwärtig die Aufmerksamkeit in hohem Grade hier auf sich lenkt, ist der preussische Minister-Präsident, Graf Bismarck von Schönhausen. Vor allen Schaufenstern der Bildergalerien, Buchhandlungen und photographischen Ateliers erblickt man das Bild dieses Mannes. An der Börse, im Café und in Gasthöfen, auf dem Ocean am Steuerruder, in der Kajüte, und auf dem Verdeck, überall, wo häufiger als je man heute von Deutschland spricht, wird stets auch des Grafen Bismarck gedacht.“

— Zum diesjährigen Pferdemarkte in Königsberg haben einige 70 Besitzer 260 Pferde angemeldet.

Posen. Der Erzbischof Graf Ledochowski hat einen Hirtenbrief erlassen, worin er den Priestern und Gläubigen beider Erzdiöcesen seine bevorstehende Reise nach Rom zu den Feierlichkeiten der Heiligsprechung des Bischofs Josephat Kurciwicz von Polock anzeigt und mit dem Versprechen, daß er ihnen den apostolischen Segen erwirken werde, sich von ihnen verabschiedet. Die Abreise des Erzbischofs nach Rom erfolgt in den ersten Tagen künftiger Woche. Die bis

jetzt unter den Geistlichen der Provinz gesammelten Beiträge zu den Kosten der Heiligsprechung des Bischofs Josephat Kurciwicz haben die Höhe von 259 Thln. erreicht.

Nach der Erwiderung des Herrn Zimmermeister und Stadtverordneten J. H. Prutz muß ich den Versuch unterlassen, denselben zu überzeugen, daß ein Zimmermeister, auch wenn er Stadtverordneter ist, dennoch dadurch nicht befähigt wird, in medicinischen Angelegenheiten abzuurtheilen, ob ihm Thatsachen oder Absurditäten vorliegen.

Danzig ist weiter vorgeschritten, als daß Hr. Prutz in der Jetztzeit hier damit imponiren könnte, wenn er salbungsvoll von „actenmäßigen Feststellungen“ spricht.

„Actenmäßige Feststellungen“ des Herrn Zimmermeister Prutz in medicinischen Angelegenheiten dürften selbst Landbewohnern auf den lieblichen Höhen der Raffubei nicht ganz zuverlässig erscheinen.

Ein Mann, der einseitige „actenmäßige Feststellungen“ für gleichbedeutend mit „Thatsachen“ hält, muß noch sehr viel lernen, und bis er das gelernt hat, sollte er nicht wagen, öffentlich zu sprechen und zu schreiben. Einem solchen Manne kann ich nicht die Berechtigung zugestehen, mich in meinen medicinischen Angelegenheiten anzugreifen. Das Publikum wird mit mir, nach wie vor, solches Gebahren für eine komisch wirkende Ueberhebung halten.

Schließlich habe ich dem Publikum ein hierorts kaum glaubliches Geheimniß zuzulüftern. Es soll Stadtverordneten-Versammlungen geben, in denen man die „gewohnte Weise“, Nicht-Anwesende anzugreifen, geradezu für unanständig hält. Es soll Stadtverordneten-Versammlungen geben, in denen man das, der Würde der Versammlung wegen, nicht duldet.

Es ist kaum zu glauben, aber es soll wahr sein. Danzig, den 27. Mai 1867. Dr. Eich.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

1) Am Tage der Wahl zum Norddeutschen Parlament, am 12. Februar d. J., hatten sich viele der Wähler in dem Mielke'schen Gasthause zu Junkeracker eingefunden und sprachen über die Wahl. Bei dieser Gelegenheit kam es zur Sprache, daß der Tischler Sella aus Pasewalk für den liberalen Kandidaten gestimmt habe. Nachdem Sella darauf die Gaststube verlassen hatte und sich noch vor dem Mielke'schen Gasthause befand, traten die Arbeiter Döloff und Gottlieb Möller aus Junkeracker an ihn heran und verlangten von ihm Wahlzettel. Sella erwiderte ihnen wiederholt, daß er durchaus nicht im Besitze von Wahlzetteln wäre, und stand dabei auf seinem Stod gefügt vor ihnen. Möller entriß dem Sella seinen Stod mit den Worten: „Was, du Demokrat lägst noch?“ und schlug damit auf Sella los, so daß dieser taumelte. Döloff sprang dem Möller sofort zur Hilfe und hieb gleichfalls auf den Sella ein. Dieser trug 3 Kopfwunden aus dieser Schlägerei davon, von denen 2 nach dem Gutachten des Arztes mit einem Messer beigebracht sein müssen. Der Gerichtshof verurtheilte Döloff und Möller zu je 4 Wochen Gefängniß.

2) Am 4. März d. J. erschienen die beiden Lohnknecht J. W. Martens und Borchardt in der Wohnung des Conditors Wilsch. Martens verlangte von Lepterm einen Schlüssel, den dieser dem Martens, mit welchem er auf Pfefferstadi gewohnt hatte, mitgenommen. Da Wilsch die Herausgabe des Schlüssels verweigerte, schlug Martens zunächst mit der Faust auf den Tisch, darauf entstand unter diesen Personen und der Frau Wilsch eine Schlägerei, bei welcher Gelegenheit Martens von der Frau Wilsch durch Kratzen mit den Fingernägeln im Gesicht verwundet und dem Wilsch, wie dieser sagt, von Borchardt ein Finger seiner Hand durchgebissen wurde. Aus der Beweisaufnahme geht hervor, daß Wilsch den Martens und Borchardt gewissermaßen zur Schlägerei provocirt hat, und deshalb erkannte der Gerichtshof gegen die beiden Leptern nur auf 5 Thlr. Geldbuße event. 2 Tage Gefängniß.

3) Am 20. April d. J. Nachts lärmte der Arbeiter F. P. Krause auf der Straße. Dem Gebote des Schutzmans Krüger, sich ruhig zu verhalten, leistete er nicht Folge, forderte vielmehr denselben auf, ihn nach der Kilp'schen Brauerei zu begleiten, um mit ihm ein Glas Bier zu trinken, und als Krüger sich dessen weigerte, schimpfte er auf denselben, daß er ein ganz — Kerl wäre. Der Gerichtshof erkannte 10 Thlr. Geldbuße event. 4 Tage Gefängniß.

4) Der Arbeiter Georg Preissing von hier machte eines Abends auf dem langen Markt einen derartigen, die Ruhe störenden Störschall, daß sich in kurzer Zeit um ihn ein Menschenauflauf gebildet hatte. Der Polizeisergeant Schwartzkopf forderte den Preissing vergeblich zur Ruhe auf. Schließlich arretrirte er ihn. Preissing widerlegte sich der Arretirung dadurch, daß er den Beamten mehrere Male vor die Brust stieß und mit der Faust schlug. Er geberdete sich so widerspenstig, daß er nach dem Arrest getragen werden mußte. Der Gerichtshof erkannte 14 Tage Gefängniß.

5) Der Gerichts-Executor Schöb hatte den Auftrag, von dem Tischler Kalinowski hieselbst 19 Sgr. Kosten einzuziehen, und als er nicht zahlte, schritt Schöb zur Pfändung einer Uhr, nahm dieselbe von der Wand ab und legte sie auf einen Tisch. Hierauf ergriff Kali-

nowski eins der Gewichte und drohte damit dem Schöb an den Kopf zu schlagen; unterließ dies jedoch, warf dasselbe dem Schöb nur während vor die Füße und verließ das Zimmer. Die im Zimmer anwesende Frau des Kalinowski verschloß jetzt die Stube, um den Schöb zu verhindern, sich mit der Uhr zu entfernen, nahm einen Stuhl, stieß damit dem Schöb in die Seite, riß ihm die Uhr gewaltsam weg und schlug ihm mit der Hand in's Gesicht. Hierauf warf sie ihm einen Thaler vor die Füße mit der Aeußerung: Da hast du Hund, da schluß Alles auf. Der Tischler Kalinowski wurde mit 14 Tagen, dessen Ehefrau mit 4 Wochen Gefängniß bestraft.

6) Der Bäckerlehrling Friedr. Leopold Ewert hat ca. 3 Monate beim Bäckermeister Schulz in der Lehre gestanden und während dieser Zeit gekändlich 1 Thlr. 6 Sgr., welches Geld er für ausgetragenes Brod empfangen hatte und seinem Brodherrn gehörte, für sich verbraucht. Von dem Krämer Schmult hat Ewert in dieser Zeit auch öfters im Auftrage seines Brodherrn Waaren auf Rechnung geholt. Auch nachdem er zu Weihnachten v. J. von Schulz entlassen war, hat er noch längere Zeit von Schmult unter dem Vorgeben, daß er noch immer bei Schulz in der Lehre sei, Waaren, als Butter, Häringe u. dgl. im Gesamtbetrage von 4 Thln. im angebliehen Auftrage des Schulz auf Rechnung entnommen. Diese Waaren hat er seinen Eltern unter dem Vorgeben, sie von verdientem Gelde gekauft zu haben, gebracht. Der Gerichtshof bestrafte ihn wegen seines jugendlichen Alters — er ist 15 Jahre alt — mit 1 Woche Gefängniß.

7) Am 12. Februar d. J. hatte der Arbeiter Carl Schöber hieselbst dem von dem Kaufmann Klein zur Ausführung einer Arbeit angenommenen Arbeiter Gramowski bei dieser Arbeit Hilfe geleistet, ohne dazu engagirt zu sein. Als Klein demnächst nur dem Lepterm Lohn zahlte und einen solchen dem Schöber verweigerte, ging dieser zunächst mit einem geöffneten Messer auf ihn los, und, als Klein sich zurückzog, warf er 3 Ziegelsteine durch das Ladenfenster, wodurch 3 Fensterscheiben und eine Anzahl Gläser zertrümmert wurden. Schöber wurde mit 10 Tagen Gefängniß bestraft.

8) Die unehel. Bertha Krohn hat gekändlich dem Uhrmacher Braun hieselbst einen Mantel und ein Kleid gestohlen und diese Gegenstände theils veräußert und verkauft, um aus dem Erlöse einer Freundin ein Geburtstagsgeschenk zu machen. Sie erhielt 1 Woche Gefängniß.

9) Die unehel. Marie Dambel wurde von der Anklage des Diebstahls im Rückfalle freigesprochen.

10) Der Arbeiter Schifanowski aus St. Albrechter Pfardorf ist gekändlich, am 28. März d. J. zu St. Albrecht von einem auf der Straße haltenden Wagen einen dem Besitzer Drewek aus Praust gehörigen Sack mit 12 Pfd. Wurst gestohlen zu haben. Er erhielt wegen Diebstahls im Rückfalle einen Monat Gefängniß und Ehrverlust.

11) Am 5. Januar d. J. erhielt der Arbeiter Mart. Bronke aus Schönwalde von dem Mühlen-Besitzer Heidenreich in Brentau eine Flinte und mehrere Kleidungsstücke, um mit dem Zimmermann Buzak auf die Jagd zu gehen und dann jene Sachen wiederzubringen. Bronke entfernte sich jedoch heimlich mit den Sachen, verkaufte die Flinte für 3 Thlr. und behielt die andern Sachen für sich. Er wurde wegen Unterschlagung zu 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust verurtheilt.

12) Der Kupferschmiedelehrling Wilh. Rodewald hat gekändlich seinem Meister Kupferschmied Zack einen Mörser gestohlen und demnächst verkauft, um Schulden bezahlen zu können, welche er für Räscherien gemacht hatte. Er erhielt 3 Tage Gefängniß.

13) Der Handlungsgehilfe Otto Rob. Philippowski aus Memel, welcher hierher gekommen ist und im Gasthause zur Stadt London sich „Peiter, stud. jur.“ genannt hat, ist gekändlich, im Weiß'schen Restaurations-Vocal einen Ueberzieher gestohlen zu haben. Ganz in derselben Art hat er schon früher einmal in Tilsit gestohlen. Er erhielt 3 Monate Gefängniß und Ehrverlust.

Bermischtes.

— [Ein fürchterliches Telegramm.] Von der Berliner Börse wird erzählt, daß in vorletzter Woche ein Banquier durch häufige Privat-Depeschen politischen Inhalts vielfach den Reid von Mißspeculationen und zugleich deren Neugierde erregte. Eines Tages erschien wieder der Komtoirdiener mit der blauen Enveloppe eines Telegramms. Ein Haufe Börsenmänner stürzt ihm nach, um aus den Mienen des Banquiers beim Lesen zu errathen, ob Kaufen oder Verkaufen, ob Krieg oder Frieden. Diesmal geräth der Leser beim ersten Blick auf die Depesche in Bestürzung, zerreißt aufgeregt das Papier und eilt fort. Sicherlich hat Preußen den Krieg erklärt, es kann nichts Oeringeres sein. Die Neugierigen rafften schnell die Bruchstücke vom Boden auf und ersehen aus dem künstlich wieder zusammengefügten Telegramm, daß „die Schwiegermutter des Banquiers sich auf vier Wochen zu Besuch anmeldet.“

— Kürzlich wurde in Prag beim k. k. Straf-Gerichte ein Tagelöhner aus Milin zu drei Jahren Kerker verurtheilt, welchem nach einem sehr tadelhaften Vorleben nichts weniger als sieben Vergehen und Verbrechen zur Last fielen. Derselbe wurde ursprünglich wegen eines geringfügigen Diebstahls verhaftet. Beim Abführen zum Gemeinde-Amte mißhandelte er den Gemeinbediener, welcher seine Verhaftung veranlaßt hatte (öffentliche Gewaltthätigkeit). Als man ihn in die Separation des Miliner Gemeinde-Amtes brachte,

stieß er Schmähungen gegen Se. Maj. den Kaiser aus (Majestäts-Beleidigung), und als ihm der Bürgermeister dies verwies, erlaubte er sich vor mehreren Zeugen Schmähungen gegen die Religion und Kirche (Religions-Störung und Beleidigung einer gesetzlich anerkannten Kirche). Von einem k. k. Gend'armen wegen Loben und Lärmen zur Ruhe gewiesen, beschimpfte er diesen auf's Größtliche (Beleidigung der Wache), drohte nach seiner Freilassung das Amts-Gebäude anzuzünden (gefährliche Drohung) und zertrümmerte während seiner Haft die Fenster und Geräthschaften in seiner Separation (boshafte Beschädigung fremden Eigenthums). Nach Verlesung des Urtheils erklärte der Verurtheilte, er könne die Strafe nicht annehmen, weil er — unschuldig sei. Wie unendlich weit muß das Gewissen des Mannes sein!

Der „Standard“ berichtet über eine Luft-Schiffahrt über den Irischen Kanal Folgendes: Ein Herr Hobdmann stieg am 1. Mai Abends vom Garten des Dubliner Ausstellungsgebäudes in einem Ballon in die Luft. Da er nach ein oder zwei Stunden sich wieder hernieder zu lassen gedachte, so warf er noch seinen Ueberzieher und andern Ballast hinab, um, wie er sagte, sich nicht unnütz zu beschweren. Er war noch nicht weit gekommen, als er bemerkte, daß der Maschinen-Apparat schlecht arbeitete und die Direction des Ballons deshalb Schwierigkeiten machte, zumal, da sich plötzlich ein heftiger Wind erhob. Die Dunkelheit brach ein und man mag sich den Schrecken des Luftschiffers vorstellen, als er etwa 450 Fuß unter sich die Wogen des Irlandschen Kanals tosen hörte. Als er nach seiner Schätzung etwa die Hälfte des Kanals passirt hatte, entlud sich über ihm eine Wolke, der Regen strömte auf ihn herab, durchnäßt ihn, leicht bekleidet wie er war, bis auf die Knochen und lähmte seine Kräfte so völlig, daß er nicht mehr wußte, was anfangen. Der einzige Eindruck, den er in diesem Augenblicke hatte, war, daß er unter dem Wellenbruch ertrinken müsse. Plötzlich faßt ihn der glückliche Gedanke, allen noch übrigen Ballast in die Tiefe zu werfen. Sogleich stieg der Ballon in die Höhe, mitten durch die Wolke hindurch, und erreichte eine von Mondlicht wunderbar erhellte Luftschicht. Die Wolke, durch welche der Ballon emporstieg, erschien Hrn. Hobdmann wie eine ungeheure schwarze Masse und das Getöse der Wellen war in dieser Entfernung nicht mehr hörbar. Als Hr. Hobdmann glaubte, daß das Meer schon hinter ihm liegen müsse und daß er sich an der Küste von Wales befinde, strengte er seine letzten Kräfte an, um sich niederzulassen. Noch war die Nacht pechschwarz, doch warf er seinen Anker herunter, in der Hoffnung, daß derselbe sich an einem Baume festhalten sollte. Endlich bemerkte er einen Mann auf dem Felde, und nun bot er alle seine Kräfte auf, um sich vernehmbar zu machen. Der Mann jedoch, erschrocken über den Ruf aus der Höhe und plötzlich in der Luft einen dicken, schwarzen und unförmlichen Gegenstand herum-schwanken sehend, ergriff schleunigst das Hasenpanier und schlug im nahegelegenen Dorfe Lärm. Ein paar Leute, die beherzter waren, als ihr Landsmann, begaben sich darauf nach der von jenem bezeichneten Stelle und befreiten den armen Aeronauten aus seiner peinlichen Lage. Herr Hobdmann erfuhr nun, daß er sich in Dufston, einem Dorfe in Westmoreland zwischen Appleby und Penrith gelegen, befand. Es war Mitternacht, als er wieder Land unter seinen Füßen fühlte. Hr. Hobdmann schätzt die Entfernung, die er durchgemessen, auf 460 (Englische) Meilen. Der Ballon war vollständig durchnäßt, ohne jedoch weiteren Schaden gelitten zu haben.

N ä t h e l.

Als Krieger bin ich wohlbekannt,
Im Preußen- und im Dänenland.
Nimmst Du zwei Laute weg von mir,
Dann fang' ich schöne Fische Dir. L. M.

Kirchliche Nachrichten vom 20. bis 27. Mai.

St. Marien. Getauft: Bernsteindrehlergeh. Raad Sohn Wilhelm Alexander Eugen.

Aufgeboren: Gefängniß-Aufseher Carl Friedr. Beyer mit Jgfr. Emilie Laura Borstki. Schuhmachermstr. Joh. Ludwig Hermann Galecki mit Wilhelmine Dorothea Rosalie Tiep.

Gestorben: Buchbindermstr. Frau Rosalie Amalie Hertel, geb. Sella, 46 J. 10 M. 10 T., Typhus. Kaufmann Herm. Wilh. v. Kampen, 51 J. 8 M. 12 T., Entkräftung. Buchhalter Reimer Tochter Maria Magdalene, 2 J. 8 M. 10 T., brandige Bräune. Verwitw. Criminal-Rätbin Wilhelm. Christine Sterie, geb. Gehrt, 87 J. 7 M. 2 T., Entkräftung.

St. Johann. Getauft: Schuhmachermstr. Böhlau Tochter Maria Louise. Gastwirth Krause Tochter Clara. Invaliden-Sergeant Nothuz Tochter Bertha Amalie. Bernsteinarb. Bunter Sohn Johannes Arthur Hugo.

Gestorben: Maurergef. Gründe unget. Tochter, 14 J., Krämpfe. Tischlergef. Zuch Tochter Selma Elifab., 2 J., Atrophie. Schiffszimmergef. Freitag Sohn Carl Ferdinand, 1 J., Gehirn-Entzündung. Bernsteinarbeiter Heinr. Gottl. Löwel, 52 J., Magenblutung. Frau Schuhmachermstr. Maria Louise Böhlau, geb. Wopke, 31 J., Variolen.

St. Catharinen. Getauft: Fleischerstr. Schulz Tochter Amalie Mathilde Alma. Töpfergef. Cassan Tochter Marie Therese.

Aufgeboren: Kellner Franz Emil Fabian Kasau von Hofen mit Jgfr. Marie Wilhelmine Kaske. Hauszimmergef. Emil Gustav Herm. Vertling mit Jgfr. Louise Henriette Steffan.

Gestorben: Unverehel. Henriette Louise Schulze, 61 J. 1 M., Lungen-Entzündung. Schriftfeger Barz todtgeb. Sohn. Maurergef. Otto Stark, 21 J. 7 M. 6 T., Pocken.

St. Trinitatis. Getauft: Schneidergef. Will Sohn Ernst Paul.

Gestorben: Frau Auguste Grabowski, geb. Christoffer, 35 J., Rückenwirbel-Entzündung. Schuhmacher-Frau Emilie Ding, 20 J. 9 M., Unterleibs-Entzündung. Dienstin Wintler Tochter Diga Elifab., 2 M., Abzehrung.

St. Peter u. Paul. Getauft: Böttchermstr. Richau Sohn Ernst Wilhelm. Kaufmann Haase Tochter Alma Leonore Anna Nathalie.

Aufgeboren: Particulier Christian Rob. Krahmer mit Wwe. Bertha Caroline Weiß, geb. Lische. Polizei-Assistent Albert Theod. Pegg mit Jgfr. Emma Rosalie Elifabeth Heinisch.

Gestorben: Brauereibesitzer Heinr. Alexand. Fischer, 35 J. 8 M., Lungenentzündung.

St. Elisabeth. Getauft: Gerichts-Actuar Treuge Tochter Jenny Henriette Julie. Prem.-Lieut. Walter Sohn Edart.

Aufgeboren: Reservist Herm. Friedr. Klatt mit Jgfr. Selma Laura Karnath. Reservist Carl Dietrich mit Jgfr. Louise Ladda.

Gestorben: Grenadier Joh. Sunia, 21 J., Nerven-fieber. Wwe. Sydonie v. Carlshaus, 75 J., Nerven-fieber. Pionier Soustantin Kowiski, 25 J., Schwindel. Musikant Joh. Hoppe, 23 J., Schwindel.

St. Barbara. Getauft: Schiffseigentümer Werk a. Gottschimmerbruch Sohn Friedr. Wilhelm Otto. Einwohner Philippin in Heubude Sohn Peter Robert. Einwohner Hill das. Sohn Friedr. August. Nadlergef. Heynag Sohn Max Wilhelm. Fuhrhalter Wujack Tochter Martha Helene. Einwohner Berlin a. Heubude Tochter Amalie Auguste.

Gestorben: Schmiedgef. Reiter Sohn Otto Gustav, 9 J. 6 M. 26 T., ertrunken. Zeugdiener Wwe. Anna Florent. Schwensfeier, geb. Schuth, 75 J. 10 M. 24 T., Gehirn-schlagfluß.

Meteorologische Beobachtungen.

27	4	336,98	+ 13,3	SD. klar, hell u. leicht bewölkt.
28	8	335,49	8,2	do. do. bezogen u. Regen.
12		335,59	9,5	Defil. do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 27. Mai.

Boldt, Concordia, v. Bergen, m. Heeringen. Hammerström, Albion, v. Silto, m. Kalk. Mc. Bryde, North Star, v. Granton, m. Koblen. — Ferner 1 Schiff m. Ball. Gesegelt: 3 Schiffe m. Getreide.

Angelommen am 28. Mai.

West, Aurora, Wymes, m. Koblen. Stint, Bertha Hendrika, v. Antwerpen, m. Dachpfannen. Meyer, 2 Gezüstern, v. Bremen, m. Gütern. — Ferner 10 Schiffe mit Ballast.

Von der Rbede eingekommen:

Thormundsen, Nymph, v. Stavanger, m. Heeringen. Gesegelt: 2 Schiffe m. Holz. Ankommend: 1 Luqaer. Wind: S.

Hörten-Verkäufe zu Danzig am 28. Mai.

Weizen, 220 Last, 123. 128. 29 pfd. fl. 660. 700 pr. 85 pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 28. Mai.

Weizen bunt 120—130 pfd. 98—117 Sgr.
hell. 120. 32 pfd. 107—122 Sgr. pr. 85 pfd.
Roggen 120. 24 pfd. 78—81 Sgr. pr. 81 pfd.
Erbsen weiße Koch. 70—72 Sgr. pr. 90 pfd. 3-G.
do. Futter. 65—69 Sgr. pr. 80 pfd. 3-G.
Gerste kleine 100. 110 pfd. 52—58 Sgr. pr. Scheffel.
do. große 105. 112 pfd. 55—60 Sgr. pr. 72 pfd.
Hafer 40—45 Sgr. pr. 50 pfd. 3-G.
Spiritus 21 Thlr.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Die Kaufl. Beer a. Leipzig, Bezold a. Pforzheim, Tobias a. New-York u. Eohmann a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Fabrikant Krüger a. Berlin. Rentier Solte aus Dresden. Die Kaufl. Giebler a. Elbing und Schneider a. Berlin.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. v. Dorne a. Pommern und Boy a. Ragle. Die Kaufl. Salzbach a. Elbing u. Rannen-berg a. Stuhm. Techniker Bernard a. Elbing. Feld-messer Krümling a. Dirschau. Fr. Wächler a. Königsberg.

Hotel zum Kronprinzen:

Gutsbes. Hänichen a. Kniewenzamosten. Deconom Müller a. Subtau. Rentier Sommerfeld a. Neustadt. Kaufl. Krafft a. Neu-Ruppin u. Steinig a. Königsberg.

Hotel du Nord:

Baumeister Becker n. Gattin a. Liebenmühl. Kaufl. Glas a. Warschau u. Georges a. Breslau.

Hotel de Thorn:

Rittergutsbes. Paad a. Marienwerder. Die Guts-besitzer Klappenbach a. Bärwalde u. Samter a. Sdrin. Die Kaufl. Jäger a. Glauchau, Mendorf a. Mannheim u. Kirchner a. Carlshafen.

Victoria-Theater.

Mittwoch, den 29. Mai. Auf vielseitiges Verlangen: Berliner Droschkentischer. Poffe mit Gesang und Tanz in 3 Akten von A. Weibrauch.

Bähr's früher Kutzbach's Etablissement.

Mittwoch, d. 29. Mai, v. 3 1/2 bis 8 Uhr:

Garten-Euphonion-Concert.

Bei kühlem Wetter im Saale. Entree 2 1/2 Sgr.

Der weltberühmte

zooplastische Garten

im großen

Friedr.-Wilh.-Schützenhaus-Saale

ist täglich von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet.

F. A. Zobel.

Lotterie-Antheile

jeder Größe sind zur 136. Königl. Preussisch. Klassen-Lotterie zu haben bei E. v. Tadden in Dirschau.

Lotterie zu haben bei E. v. Tadden in Dirschau.

Nächste Gewinnziehung am 1. Juni 1867.

Höchste Gewinn-Aussichten!

Für 1 Thaler

erhält man ein halbes, für 2 Thaler ein ganzes Prämien-Loos, für 10 Thaler 6 ganze, für 25 Thaler 16 ganze Prämien-Loose, gültig ohne jede weitere Zahlung, für die nächste große Gewinn-Ziehung der 1864 errichteten „Staats-Prämien-Lotterie“, welche am 1. Juni 1867 stattfindet u. womit man Preise von fl. 250 000, 25 000, 15 000, 10 000 u. gewinnen kann.

Bestellungen mit beigefügtem Betrag, Post-Einzahlung oder gegen Nachnahme, beliebe man baldigst und direkt zu senden an das Handlungs-haus

A. Bd. Bing,

Schnurgasse 5, Frankfurt a. M. Listen u. Pläne werden gratis u. franco übermittelt.

König Wilhelm-Lotterie-Loose,

Ziehung im Juni dieses Jahres,

sind zu haben bei Edwin Groening.



Eleganteste Neuheiten in Sonnenschirmen

sind eingetroffen und werden zu folgenden billigen Preisen abgegeben:

Seidene Sonnenschirme und Entredeux
pr. Stück 22 1/2 Sgr., 1 1/4, 1 1/2 Thlr.

Eleganteste Neuheiten in gefütterten Sonnenschirmen und
Entredeux in geschmackvollster Arbeit pr. St. 1 1/2, 2 1/4, 3 Thlr. u. h.

Regenschirme in schwerer Seide pr. St. 1 3/4, 2 1/4, 3 und 3 1/2 Thlr.

Regenschirme in Alpaca pr. Stück 1 1/4, 1 1/2, 1 3/4 Thlr.

Baumwollene Regenschirme sehr billig.

Alex. Sachs, Schirmfabrikant,

Marktause = Gasse.